



Musizierende Zigeuner: Das Fernweh des fahrenden Volkes ...

## OSTBLOCK

### ZIGEUNER

#### Kind an der Kette

Sie lieben die Freiheit und meiden die Arbeit. Ihre Umwelt aber fordert Disziplin und Produktivität. Etwa eine Million Zigeuner überlebten den Nazi-Terror in Osteuropa. Jetzt müssen sie mit den Kommunisten leben — und die Kommunisten mit ihnen.

Die rote Bürokratie der Ordnung und des Arbeitszwangs bremste vor dem Krieg im Sowjetstaat den Wandertrieb des fahrenden Volkes durch Verbote: Reisen außerhalb des Wohngebietes ohne polizeiliche Erlaubnis („Propiska“) wurden schwer bestraft. In Stalins Arbeitslagern wurden die Zigeuner seßhaft — sofern sie am Leben blieben. Die Sowjet-Union hat — als einziger Ostblockstaat — kein Zigeuner-Problem.

Die Kommunisten in den Satelliten-Staaten versuchten nach dem Krieg eine mildere Methode: Sie wollten die Ruhelosen durch Assimilation in die neue Gesellschaft eingliedern. Die Zigeuner, die trotz aller Verfolgungen ihre Sprache, ihre Sitten, ihre Folklore und ihre Stammesorganisation gerettet hatten, sollten zerstreut angesiedelt und in Fabriken verpflichtet werden.

Doch der Plan, die Nonkonformisten an Ordnung und Arbeitsfleiß zu gewöhnen, ist bislang mißlungen. Die Zigeuner — mit Familien bis zu 20 Kindern — haben sich rascher vermehrt als die Bevölkerung ihrer Umwelt. Sie sind schwer zu zählen, weil sie immer noch wandern und zudem oft mehrere — gültige — Pässe mit verschiedenen Namen besitzen. Von den Ostblock-Zigeunern leben heute vermutlich

- ▷ in Polen etwa 30 000,
- ▷ in Jugoslawien 70 000,
- ▷ in Rumänien 105 000,

- ▷ in Ungarn und Bulgarien je 200 000,
- ▷ in der Tschechoslowakei 220 000.

In der Tschechoslowakei gab es bei Kriegsende nur 31 000 Zigeuner. Dann zogen aus allen Richtungen schwarzgelockte, braunhäutige Stammesbrüder vor allem in die Ostslowakei, deren eingeborene Zigeuner im Krieg von der hitlertreuen slowakischen Regierung vertrieben worden waren.

Heute haben sich in der Slowakei etwa 165 000 Zigeuner versammelt. Jedes siebente Baby in der Ostslowakei ist ein Zigeunerkind. Die Landschaft wird zur Zigeuner-Reservation: In 60 ostslowakischen Gemeinden gibt es eine Zigeuner-Mehrheit; 1183 Siedlungen wurden als „Zigeunerndörfer“ registriert.

Die Regierung wollte den Zigeunern bevorzugte Wohnungen zuweisen. Die

reinen Zigeunerndörfer sollten aufgelöst werden, bis 1970 sollten 12 180 Zigeunerfamilien aus der Slowakei in Böhmen und Mähren Mietwohnungen erhalten.

Doch 1966 waren nur 200 Familien zum Umzug bereit; 80 davon kehrten in die slowakischen Elendsquartiere zurück: Sie sehnten sich nach der Sippe.

Sechs Zigeunerfamilien aus Michalovce in der Ostslowakei fuhren mit je 6000 bis 8000 Kronen für die Umsiedlung in den Bezirk Sumpark (Nordmähren), wo sie Wohnung und Arbeit erhielten. Nach zwei Wochen folgte ihnen die Verwandtschaft in Stärke von 120 Personen nach, für die in Sumpark weder Unterkunft noch Beschäftigung zu finden waren. Sie zogen zu den sechs Familien — ein neues Zigeunerlager entstand.

Zwei Zigeunerfamilien aus Rožňava (Rosenau) reisten mit staatlicher Subvention von 70 000 Kronen nach Rybnický bei Olmütz. Nach drei Monaten kehrten sie in die Slowakei zurück und quartierten sich bei ihren Verwandten ein. Einen Waggon mit ihrem Mobiliar ließen sie sich nachsenden.

Im Dorf kam es zu einem solchen Aufruhr, daß der Gemeinderat die Zigeuner samt Mobiliar rasch wieder auf Staatskosten nach Rybnický zurückschickte: Zigeuner nomadisieren heute durch die ganze Tschechoslowakei — nicht mehr mit Planwagen, sondern in Schnellzügen mit vom Staat bezahlten Fahrkarten.

Im Juni vorigen Jahres beschloß der slowakische Nationalrat, 170 Millionen Kronen zur Besserung der Zigeuner aufzuwenden. In Rokycany bei Pilsen entstand versuchsweise eine Sonderschule, in der Zigeunerkinder außer der tschechischen Sprache „gewisse hygienische Gewohnheiten“ lernen sollen. Die Lehrkräfte einer Zigeunerschule in Iglau nehmen täglich ein



... im Arbeitslager gebremst: Zigeuner in der Tschechoslowakei



Zigeuner in Ungarn: „Wovon sie leben ...“

Vollbad — gegen die Läuse ihrer Schüler.

Der Zentralrat der Gewerkschaften verordnete, Familienzulagen dürften an Zigeuner nur noch ausgezahlt werden, wenn sie ihre Kinder zum Unterricht schicken. Die Leitung der Zigeuner-Zivilisation obliegt einem Regierungsausschuß in Prag. Sein Ziel: „die Auflösung separater zigeunerischer Gruppierungen ... in der Hoffnung auf eine Liquidierung der zigeunerischen Lebensart“.

Der Regierungsausschuß beauftragte Presse, Funk und Fernsehen, „für bessere Beziehungen zur zigeunerischen Bevölkerung zu arbeiten“. Denn der erstrebten Vermischung steht auch das Vorurteil vieler Tschechoslowaken entgegen: Sie sehen in den Zigeunern eine minderwertige Rasse.

Das KP-Organ „Rudé právo“ mußte Funktionäre rügen, die alle Zigeuner „am liebsten davonjagen würden, da sie sie für faul halten“. Die Wochenzeitung „Kulturní tvorba“ berichtete, assimilierte Zigeuner, die es zum Arzt, Richter oder Ingenieur gebracht haben, blieben oft ohne gesellschaftliche Kontakte.

Eine Dorfgemeinde bei Prešov baute 16 Wohnungen für die unsteten Staatsbürger — zum Ärger Übergangener Nichtzigeuner. Die angesiedelten Zigeuner leben weiter isoliert: „Die anderen Leute mögen uns nicht“, klagte einer von ihnen.

Die Prager „Literarische Zeitung“ warnte vor „Mißtrauen“ der Bevölkerung gegenüber den Zigeunern. Ein Zigeuner aus Kladno, assimilierter Bahnarbeiter, wollte mit einem Gerichtsbeamten seine — mustergültig in Ordnung gehaltene — Wohnung tauschen.

Die Beamtengattin lehnte ab: „Ich werde doch nicht in eine Wohnung einziehen, die vorher Bürger zigeunerischer Abstammung bewohnt haben! In eine von Ungeziefer verseuchte Woh-

nung!“ Und: „Es ist eine Rasse, bei der die Blutrache herrscht!“

In der Erzgebirgsstadt Sokolov führten weiße Kinder ein Zigeunerkind — Vater: Bergarbeiter — wie einen dressierten Affen an einer Kette herum und hefteten ihm ein Schild an den Rücken: „Zigeuner“. Erwachsene Zuschauer schritten nicht ein. „Sind wir in Texas“, fragte die Prager „Kulturní tvorba“, „oder in einem Land, das jeden Rassismus für ein Verbrechen hält?“

Die anderen Ostblockländer versuchen kaum noch, die Zigeuner zu assimilieren — die Wandersleute dürfen ihr unstetes Leben weiterführen. Sie mußten sich lediglich — als Konzession an den Sozialismus — teilweise in beweglichen „Reparaturgenossenschaften“ organisieren.



Serbischer Zigeunerkönig Micha I. ... ist ein Geheimnis“

Die polnischen Zigeuner „scheinen den Zeiten zum Trotz zu existieren“, meinte die Warschauer Zeitschrift „Kultura“. In Waldenburg entstand eine „Zigeunerarbeitsgenossenschaft Kotlarz“ („Kesselschmied“).

Der Volksrat von Kielce beschloß, Emaillier-Brigaden zu bilden und „alle Tendenzen zur Faulheit ... im Keim zu ersticken“. Vor allem gelte es, „ihren Angeboten zu widerstehen, die Zukunft vorauszusagen — was den Zigeunern zwar ein gutes Einkommen verschafft, sie jedoch von einer konstruktiven Berufstätigkeit abhält“.

Gleichwohl verließ eine Zigeunerin ihre Arbeitsstelle in einer Schuhfabrik, denn: „Meine Großmutter und meine Mutter haben schon wahrgesagt, und ich werde auch wahrsagen — nie würde ich arbeiten, und wenn sie mir wer weiß wieviel zahlen!“

Drei als Lkw-Fahrer gutverdienende Zigeuner aus Opatów fuhren zu einer Hochzeit nach Sandomierz — und kehrten erst nach zwei Monaten zurück: Der Sprung vom Nomadenleben zur geregelten Arbeit überforderte sie.

In Bulgarien, das schon vor 20 Jahren die erste Zigeunerschule eröffnete, betätigen sich die meisten Zigeuner in der Landwirtschaft, wenn auch oft nur in der Erntezeit: Der Erlös reicht ihnen für den Rest des Jahres.

Auch Ungarns Zigeuner schätzen allenfalls Saison-Arbeit. „Im Winter sind fast alle arbeitslos“, berichtete die Budapester Zeitung „Népszabadság“ aus einem Zigeunerdorf. „Wovon sie leben, ist ein Geheimnis.“ Sie essen abwechselnd Tomaten, gezuckertes Brot, einen Teig aus Mehl, Wasser und doppelkohlen-saurem Natron — „wenn sie überhaupt etwas zu essen haben“.

„Der überwiegende Teil der Bevölkerung behandelt sie wie Untermenschen“, konstatierte 1963 das Budapester Bauernblatt „Szabad Föld“.

Die meisten ungarischen Zigeuner haben sich in zwei Komitaten — Somogy und Baranja — konzentriert und bilden in vielen Dörfern die Mehrheit der Einwohner. Ein Drittel der Ungarn-Zigeuner aber ist ständig unterwegs: mit Karren, von mageren Gäulen gezogen, von zerlumpten Kindern begleitet.

Die Belegschaft eines Sägewerks in Eger organisierte eine „spontane Protestbewegung“ gegen die Fremdarbeiter. „Die Direktoren“, so meldete das Lokalblatt „Heres Megyei Népujság“, „haben diese gegen die Zigeuner gerichtete Stimmung durch ihr Wohlwollen sogar ermuntert.“

1962 nahm die Regierung in Budapest den Zigeunern die Minderheitsrechte einer selbständigen Nationalität und löste den zentralen Zigeuner-Verband auf. Eine Zigeuner-Genossenschaft von Schmiedern im 15. Bezirk von Budapest mußte ihre Arbeit einstellen.

Die Zigeunerkinder werden auf die ungarischen Schulen verteilt — mehrmals sitzengebliebene Zigeunermädchen von 13 und 14 Jahren drücken in Klassen mit neunjährigen Ungarn die Bänke, haben Kinder, ohne ver-

heiratet zu sein, und stillen in der Pause ihre Babys.

Schüler, die den Unterricht „sittlich gefährden“, können vom Schulbesuch befreit werden. Die Lehrer machen davon gern Gebrauch: Zigeunerkinder, die oft nicht einmal Ungarisch sprechen, drücken das Leistungssoll der Klasse und die davon abhängige Prämie des Lehrers. So sind die meisten ungarischen Zigeuner Analphabeten.

In Jugoslawien gelang es den Kommunisten, die Zigeuner-Clans durch Teilung zu beherrschen. Ihr Verbündeter: Milan Nicolic, als Mischa I. Stammes-Chef der Mačva-Zigeuner. Er wurde in der serbischen Provinzstadt Mačvanska-Mitrovica als Schlosser einer Flußwerft seßhaft.

Dem seit 1943 regierenden Zigeunerkönig Mischa machte 1962 ein Konkurrent, Peter I. von Lale, den Thron streitig. Mit Böllerschüssen griff Mischa daraufhin ein Kaffeehaus an, in dem der Gegenkönig Hof hielt.



Afitsch Michai



**Zigeunerhäuptling, Zigeuner-Arbeiter in der Sowjet-Union: „Träume am Bildschirm“**

Mischa siegte, weil er, laut eigenem Frontbericht, „dem Peter Lale ein paar-mal tüchtig mit dem Säbel auf den Schädel klopfte“.

Die roten Behörden sahen dem Privatkrieg machtlos zu. Hinterher arrangierten sie für den populären Mischa eine reguläre Wahl: Dabei siegte er mit einer Mehrheit von 41 Stimmen — die von jugoslawischen Kulturfunktionären ausgezählt und geprüft wurden.

Unter der Musik von zwölf Zigeunerkapellen zog Mischa I. in das Kulturhaus von Mitrovica ein — mit Blechkrone, fuchsfellbesetztem Samtmantel in Rot und seinem siegreichen Säbel. Seither organisieren die erfahrenen Behörden in Titos Reich in jedem Jahr die Wahl — mit Volksfest, Tanz, Schönheitskönigin und Wettbewerb um den längsten Bart.

Als Attraktion für den Fremdenverkehr sind die Zigeuner allen roten Staaten recht: Im ungarischen Mátzalka musiziert eine Folklore-Gruppe, im polnischen Grünberg tanzt das

„Terno“-Ensemble. Denn im Urlaub träumt auch der in die Gesellschaft integrierte Tourist vom lustigen Zigeunerleben.

In Moskau spielt sogar das einzige Zigeuner-Berufstheater der Welt. Die Schauspieler pflegen eine im Sowjetland vergessene Sprache und Kultur: Nur jeder zehnte der 126 000 Sowjet-Zigeuner streunt noch durch das sozialistische Vaterland — aber zehn Zigeuner sind Mitglieder des sowjetischen Schriftstellerverbandes: Nur die Sowjet-Union hat die Zigeuner — nach den Verfolgungen der Stalinzeit — weitgehend absorbiert.

Die Sowjet-Union leistet es sich sogar, Ausländern den Häuptling Afitsch Michai, 81, vorzuführen, der sich in Rjasan neben seinem Steinhaus ein Zelt aufgeschlagen hat.

„Was ist schon Gutes an so einem Haus?“ murkte er für das deutschsprachige Werbeblatt „Sowjetunion heute“. „In der Nacht wacht man auf,

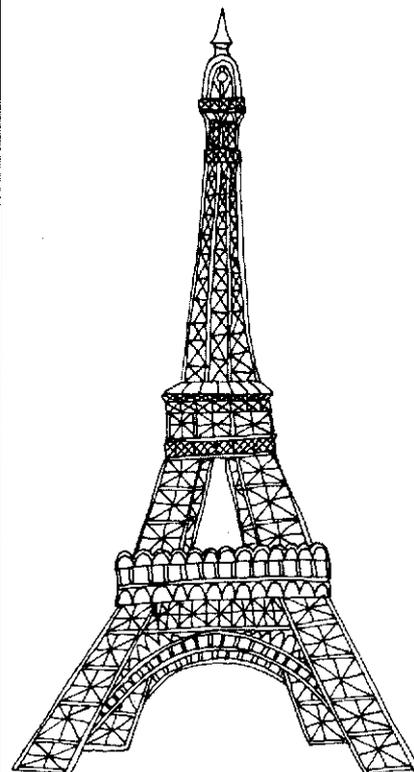
kein Wind ist zu hören und kein Mond zu sehen. Für uns, Zigeuner ist aber der goldglänzende Mond die Sonne.“

Dann rief ihn sein Enkelkind an den Fernsehapparat. „Wenn ich auf den Bildschirm schaue“, meditierte der pensionierte Zigeunerkönig, „träumt mir, ich zöge wieder durch die Weiten“.

Nur die Tschechen haben keinen Anlaß, ihre Zigeuner-Reservation in der Ostslowakei für den Tourismus zu erschließen. Die Wanderer hausen hier — bis auf zehn Prozent, die als „halbwegs zivilisiert“ gelten — in erbärmlichen Verhältnissen. 1958 ordnete die Prager Regierung „zur Abschaffung des vagabundierenden Lebens“ an, alle Zigeuner hätten einen festen Wohnsitz zu nehmen und ihre Kinder zur Schule zu schicken.

Heute steht nur jeder zweite arbeitsfähige Zigeuner der Tschechoslowakei in einem Arbeitsverhältnis. 37 Prozent ihrer schulpflichtigen Kinder bleiben dem Unterricht fern. Die meisten ostslowakischen Zigeuner leben in Hüt-

**Wenn Sie in Paris den Weg zum Hilton nicht finden, halten Sie Ausschau nach dem Eiffelturm**



Da sind Sie nicht mehr weit. Bei uns haben Sie fast die gleiche Aussicht wie vom Eiffelturm. Und sind auch nur einen Katzensprung von der Seine und den Boulevards entfernt.

Aber Direktor Pierre Jaquillard kann mit dem neuen Paris Hilton mehr bieten als nur die günstigste Lage. Da sind 500 geschmackvoll eingerichtete Zimmer. Alle mit Klima-Anlage!

Dann: „Le Toit de Paris“, das Dachgarten-Restaurant mit unwahrscheinlichem Ausblick auf die Stadt. Dann: „Le Western“, wo es amerikanische Steaks gibt, so groß wie im Wilden Westen. Wirklich: das Paris Hilton ist mehr, als nur das am leichtesten zu findende Hotel in Paris. Viel mehr.

☎ Reservierungen nehmen an: Ihr Reisebüro, jedes Hilton-Hotel oder das Hilton-Reservierungsbüro: Frankfurt 28 47 45

**Paris Hilton**

ten oder Erdlöchern ohne Wasser, Gas, Strom, Toilette. Bis zu 20 Menschen bewohnen gemeinsam einen Raum von oft nur drei mal vier Metern voller Unrat und Ratten. Acht bis zehn Kinder schlafen in einem Bett. An den Wänden aber hängen Bilder der Jungfrau Maria neben verglasten Ehrenurkunden für Sammeln von Schrott.

Im Bezirk Kaschau entbanden von 8265 Zigeuner-Müttern nur 475 in einer Klinik; nur jede zweite von ihnen war verheiratet, jede zehnte stand in einem Arbeitsverhältnis. Die 475 führten sich in der Klinik „ungewöhnlich undiszipliniert“ auf: Viele rauchten selbst während der Geburt, einige flüchteten am Tag nach der Niederkunft — ohne Kind.

Das berichtete im Oktober eine slowakische Untersuchungskommission dem Nationalrat in Preßburg. Sie

## GESELLSCHAFT

### TIERE

#### Pudel über alles

Hund und Herrchen gingen zum Psychiater. Im „Canine Behavior Institute“ des kalifornischen Arztes Dare Miller, 41, streckte sich das Tier auf die Couch und kläffte vor Kummer. Der Ex-Kinder-Psychologe Miller ist der Doktor Doolittle der amerikanischen Hunde-High-Society.

Mit hündischem Seelen-Schmerz kommen die Kläffer in seine Praxis, nach sechs einstündigen Sitzungen zu 165 Mark fühlen sie sich meist wieder wohl.

Mit einer Stimmgabel, deren Töne an der oberen Grenze der Hörkapa-

262 000 Amerikaner wählten Prestige und kauften Pudel mit Stammbaum.

Jeden Monat registriert der „American Kennel Club“ rund 22 000 Pudel-Anmeldungen, mehr als in den Jahren 1878 bis 1950 insgesamt. 38 Sekretärinnen beantworteten Pudel-Post.

Im Amerika der Kolonisation galten die zarten Pudel als feige und nutzlos. Aber in Europa waren sie Jagdhunde der Aristokraten. Vornehme Einwanderer brachten ein Faible für Pudel mit in die Neue Welt. Wachsender Wohlstand weckte schließlich auch in den Amerikanern den Traum vom exklusiven Hund.

1894 waren lediglich 41 Pudel in den USA registriert, heute wird ihre Zahl auf über zwei Millionen geschätzt. Die Kennedys, Ex-Botschafterin Clare Boothe Luce und Hollywood-Schauspieler Gary Cooper waren berühmte Pudel-Besitzer.

„Meine besten Kunden“, so erzählte der Manager des exklusiven New Yorker Salons „Le Chien Poodle Salon“, „sind Frauen, die einen Batzen Geld für ihre eigene Schönheit ausgeben. Diese Frauen lassen sich Gesichtsmasken auflegen, gehen in die Sauna und zwei- oder dreimal wöchentlich zum Friseur. Sie glauben, ihr Hund verdiene die gleiche Behandlung.“

In teuren Boutiquen kaufen die Ladys für ihre Lieblinge Pelzstiefelchen und Regenmäntel vom Typ „Geheimagent K-9“. Wie Frauchen trägt der Hund von Welt sein Nerzcape, seidene Negligés für das mit Daunendecken ausgelegte Körbchen, wie Herrchen schützt sich der Hund beim Motorradfahren mit gleichfarbigem Sturzhelm und Schutzanzug. Für die Nagelpflege steht ein Farb-Sortiment von schwarz bis grün bereit, Pariser Parfüm vertreibt den Natur-Geruch vom Hund.

Die amerikanische Hunde-Zubehör-Industrie setzt jährlich über zwei Milliarden um, die Pudel sind die besten Kunden. Bei Sonnenschein bekommt der gepflegte Pudel eine Sonnenbrille auf die Nase, vor der Nachtruhe legt er das rosa Schleifchen ab und badet in Schaum. Denn, so weiß die Managerin des „Dipsy Poodle Shop“ im exklusiven Case Cod (Massachusetts), Mrs. Westbrook, „die Tiere schlafen oft sogar mit ihren Besitzern in einem Bett.“

Als unlängst in Palm Beach (Florida) die Pudel-Miß Petite Brabham ihren Muggins Carvey ehelichte, trat sie mit Schleier und Perlenkronen in den Garten, Pudel-Bräutigam Muggins war standesgemäß mit weißem Zylinder und Schleife geschmückt.

Bei ersten Symptomen nervöser Störungen erhält der Pudel Beruhigungstabletten, wenn die nicht helfen, muß er zum Psychiater.

Den Collie des republikanischen Gouverneurs von Kalifornien Ronald Reagan erzog Psychiater Miller zu einem „erwachsenen Hund“. Und den aprikosenfarbenen Pudel des Filmschauspielers Kirk Douglas befreite Miller auf der Couch von einem „empfindlich gestörten Charakter“.



US-Pudel auf Motorrad: Für die Hundeseele einen Psychiater

stellte fest: Jedes zweite Vergehen gegen die Moral und jedes fünfte Gewaltverbrechen begehen Zigeuner.

Kerngesunde Zigeuner ruinieren absichtlich ihre Gesundheit und üben Selbstverstümmelung — so berichtete Radio Bratislava —, um der Arbeitspflicht zu entgehen. Im Distrikt von Mikulášovice ließen zehn Zigeuner ihre Beine „verfaulen“, um krank geschrieben zu werden.

An den Zigeunern scheiterten auch die roten Schulmeister: Jeder zweite Zigeuner unter 25 Jahren kann weder lesen noch schreiben. Bei einer Untersuchung des Regionalen Instituts für Volkshygiene konnte jede zweite Testfamilie die Zeit nicht nach der Uhr bestimmen — es fehlte der Sinn für die Zeit- und Raum-Orientierung.

Elf von zwölf Zigeuner-Müttern kennen nicht das Datum der Geburt ihrer Kinder. Und eine wußte nicht einmal genau, wieviel Kinder sie hat.

zität des Hundes liegen, werden die Tiere psychotherapeutisch behandelt: Die schrillen Töne beeinflussen nach Millers Meinung das Seelenleben der Hunde.

Im Januar jeden Jahres jaulen vor allem Pudel-Patienten auf Millers Couch — im Januar fürchten die sensiblen Tiere um ihr Prestige.

Wie „Time“ den „Mann des Jahres“, US-Modejournalisten die „Bestgekleidete Frau der Welt“, kürt dann der Verband der US-Hundezüchter „American Kennel Club“ den Lieblingshund der USA. Seit 1960 ist es stets der Pudel.

Auch in diesem Jahr blieb der Pudel unter Amerikas 25 Millionen Hunden König. Sein gefährlichster Konkurrent, der deutsche Schäferhund, endete mit weitem Abstand auf dem zweiten Platz.

804 400 Amerikaner legten sich im vergangenen Jahr einen Rassehund zu.